

# KULTUR

LESEN · HÖREN · SEHEN

## BAP kehrt mit „Zeitreise“ zu den Anfängen zurück

### „Verdamp lang her“ verhalf der Kölner Band 1981 zum Durchbruch

**Köln.** Die Band BAP spielt nach 40 Jahren noch einmal alle Titel ihrer beiden Durchbruchsalben „für uzzeszchnigge!“ und „von drinne noh drusse“. „Zeitreise 81/82“ lautet der Titel der Livekonzerte in Köln am 8. und 9. Dezember. Die beiden 1981 und 1982 erschienenen Alben enthielten Songs wie „Verdamp lang her“ und „Kristallnaach“ und verhalfen der Kölschrockband zu bundesweiter Bekanntheit.

„Im Rückblick erzählen die Texte eine Menge über das, was junge Menschen damals bewegte“, sagte BAP-Sänger Wolfgang Niedecken (72). „Es war die Zeit der Friedensbewegung, auf jedem dritten Auto prangte die weiße Taube auf blauem Grund neben dem gelbroten „Atomkraft? Nein danke“-Aufkleber.“ Dieses politische Bewusstsein sei aber mit viel Humor einhergegangen, was in Titeln wie „Müslimän“ und „Wo mer endlich Sommer hann“ aufscheine. Bei den letzten Tourneen habe sich gezeigt, dass das Publikum insbesondere bei diesen Songs aus der Durchbruchzeit sehr emotional und begeistert reagiere, sagte Niedecken. Das habe bei ihm die Idee reifen lassen, einfach Konzerte mit diesen Songs und einigen Titeln aus dem Livealbum „Bess demnäh“ zu geben. Natürlich werde dies ein „ziemlicher Drahtseilakt“ werden: Es gelte, nicht in kitschige Nostalgie abzurufen oder Klischees zu bedienen. Man müsse die Lieder möglichst respektvoll arrangieren, da damit vielfach prägende persönliche Erinnerungen verbunden seien. „Mich selbst hat es gewundert, wie aktuell manche Lieder plötzlich wieder sind“, sagte Niedecken. *dpa*

## Dieter Kosslick: Verdienstorden vom Land NRW

**Düsseldorf.** Der langjährige Berlinale-Chef Dieter Kosslick, der das Filmfestival von 2001 bis 2019 leitete, wird mit dem Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen geehrt. Kosslick war von 1992 bis 2001 der erste Geschäftsführer der Filmstiftung NRW, die zu den bedeutendsten Filmförderern Europas zählt, und habe in diesen Jahren zur Entwicklung Nordrhein-Westfalens zu einem der wichtigsten europäischen Film- und Medienstandorte beigetragen, erklärte die Staatskanzlei in Düsseldorf. Insgesamt verleiht Ministerpräsident Hendrik Wüst (CDU) den Verdienstorden am 22. August an 13 Bürger. Der Verdienstorden des Landes ist eine der höchsten nordrhein-westfälischen Auszeichnungen. Er wurde 1986 aus Anlass des 40. Geburtstages des Bundeslandes vom damaligen Ministerpräsidenten Johannes Rau (SPD) gestiftet. *epd*

## TV-Quoten: DFB-Pokal schlug die Konkurrenz

**Berlin.** Das Zweitliga-Duell am Freitagabend hat dem ZDF in der ersten Runde des DFB-Pokals einen Quoten-Erfolg beschert. Durchschnittlich 3,01 Millionen Menschen schauten das Spiel Eintracht Braunschweig gegen den FC Schalke 04 (1:3). Das ergab einen Marktanteil von 15,0 Prozent. Die Fußball-Übertragung lag damit vor den zeitgleichen Programmen und schlug auch die Serie „Daheim in den Bergen“, die um 20.15 Uhr im Ersten 2,67 Millionen (13,5 Prozent) vor den Fernseher lockte. Bei RTL sahen 1,35 Millionen (6,9 Prozent) „Top Dog Germany - Der beste Hund Deutschlands: Promi Special“. ProSieben lockte mit „James Bond 007 - Sag niemals nie“ mit Sean Connery und Klaus Maria Brandauer 1,28 Millionen (6,5 Prozent). Dahinter lag Sat.1 mit „Die besten Comedians Deutschlands“ (0,98 Millionen, 4,9 Prozent). *dpa*

**Kultur-Redaktion:** 030-8872 77 887  
**Telefax:** 030-8872 77 967  
**E-Mail:** berlin@morgenpost.de

Peter Zander

**Berlin.** Am 27. August hat die lange Sommerpause endlich ein Ende. Dann gibt es auch wieder neue Sonntagabendkrimis. In letzter Zeit ist personell zwar viel im Umbruch beim „Tatort“ und beim „Polizeiruf 110“, es gab ein paar schmerzliche Abschiede bzw. Ankündigungen von solchen. Jüngst wurde sogar die gänzliche Einstellung des Mainzer „Tatorts“ mit Heike Makatsch verkündet. Aber es gibt auch viel Konstanz. Den Auftakt zur neuen Saison macht der Magdeburger „Polizeiruf“ mit Claudia Michelsen. Und die feiert damit als Kommissarin Doreen Brasch ihr Zehnjähriges in der Krimireihe. Wir haben mit der Schauspielerinnen über ihr kleines Jubiläum gesprochen.

**Frau Michelsen, zehn Jahre „Polizeiruf 110“: Wie fühlt sich das für Sie an?**

**Claudia Michelsen:** Ja, interessant, was solche Zahlen mit uns machen. Ich muss gestehen, ich kann mit solchen Zahlen gar nicht so viel anfangen. Und mir kommt es auch gar nicht so vor, gab es doch in dieser Zeit mehrere Neuanfänge. Brasch und ich hatten bisher eine ziemlich gute Zeit miteinander, und Langeweile hat sich noch nicht eingestellt. Aber ganz unabhängig davon freue ich mich natürlich auch sehr darüber und bin sehr dankbar, dass wir so viele treue Zuschauer haben, sonst wären wir ja auch nicht bei diesem kleinen Jubiläum gelandet.

**Haben Sie je gedacht, dass Sie mal so lange dabei sein würden?**

Nein, so denke ich nicht, und so lange ist es ja dann auch nicht. Bitte vergessen Sie nicht, dass es keine Serie ist, die mich jedes Jahr mindestens sechs Monate in Anspruch nimmt. Es sind zwei Monate reine Drehzeit ohne Vorbereitungen und die anderen zehn Monate eines Jahres darf ich ja noch viele andere lustige Dinge machen.

**Die neue Folge „Du gehörst mir“ ist eine sehr eindringliche. Es geht um Stalking und um eine Kindesentführung. Wurde sie bewusst ausgesucht für dieses Jubiläum?**

Nein, nicht das ich wüsste. Brasch läuft in dieser Geschichte auch eher am Rande mit, da in dieser Folge eher Lemp, gespielt von dem wunderbaren Felix Vörlter, im Zentrum steht. Für mich persönlich wäre die Folge davor, „Ronny“, ein Jubiläumsfilm gewesen, wenn das denn überhaupt zur Debatte stand. Aber es hat sich anders ergeben und ist auch so völlig in Ordnung. „Du gehörst mir“ ist eine starke Geschichte und ein sehr guter Film, ich denke, das ist doch das Wichtigste.

**Wurde dieses Jubiläum aber terminiert, dass damit der Sonntagskrimi nach der ja immer sehr langen Sommerpause weitergeht?**

Ich glaube, die Ehre hatten wir letztes Jahr auch schon. Ich weiß gar nicht, was das die Hintergründe sind. Aber es ist ja schön, nach der Sommerpause die neue Saison eröffnen zu dürfen.

**Wie kamen Sie eigentlich zum Polizeiruf?**

Das war damals der Wunsch des MDR und von Friedemann Fromm und seinem Bruder Christoph Fromm. Die beiden haben den Polizeiruf in Magdeburg kreiert mit Brasch und Drexler, gespielt damals von meinem Freund Sylvester Groth. Es gab ein Casting, und darauf folgte eine sehr schöne erste Arbeit mit Friedemann Fromm. Die Figuren haben mit ihm zusammen laufen gelernt.

**Haben Sie auch ein Mitspracherecht bei Ihrer Figur?**

Der MDR und die Produzentin Iris Kiefer entwickeln die Geschichten immer relativ eng mit uns. Dabei hat man mal mehr, mal weniger Einfluss darauf, was etwa Regie,



Claudia Michelsen betont, dass sie nur zwei Monate im Jahr „Polizeiruf 110“ dreht: „Ich darf noch viele andere lustige Dinge machen.“

MATHIAS BOTHOR



Im neuen Fall „Du gehörst mir“ muss sich Kommissarin Brasch um eine junge Mutter (Hannah Schiller) kümmern, deren Kind entführt wurde. ARD / MDR

Kamera und Autoren angeht. Es gibt Wünsche und Empfehlungen, aber die können nicht immer erfüllt werden. Außerdem weiß man nie vorher, ob es dann in der Zusammenarbeit tatsächlich funktioniert. Und nicht jeder spricht die gleiche Sprache und findet das Gleiche gut. Aber es gibt natürlich auch manchmal positive Überraschungen, die mich dann Brasch neu entdecken lassen dürfen.

**Im Osten denkt jeder bei dem Namen Brasch an Thomas Brasch. War das beabsichtigt?**

Nein, mit Thomas Brasch hat das erst mal nicht so viel zu tun, obwohl man hier Friedemann und Christoph Fromm fragen sollte. Sylvesters Rolle hieß Drexler. Da stand eher eine andere Idee dahinter: Brasch und Drexler – das sollte ein bisschen wie „Arsch“ und „Drecksack“ klingen. Das hat zumindest Friedemann mir mal verraten. Das ist schon sehr direkt und deutlich und war ja

eigentlich nur für uns intern gedacht. Aber eine Ansage!

**Die Brasch ist so etwas wie eine Mater dolorosa des deutschen Fernsehkrimis. Sie ermittelt nicht nur, sie leidet an den Zuständen in der Gesellschaft und fühlt mit den Betroffenen. So empfinde ich sie zumindest. Gehen Sie da mit, und ist das vielleicht gerade etwas, das Sie an der Rolle reizt?**

Das ist toll beobachtet. Wir haben uns entschieden, bei den Ermittlerfiguren nicht so ins Privatleben zu gehen. Das Wichtige sind die Fälle und die Geschichten, die sind die Hauptdarsteller. Im besten Fall kann der Zuschauer mit Brasch zusammen ermitteln, erfahren und erfahren, mit ihr auf die Reise gehen. Ich finde, Brasch läuft emphatisch mit den Figuren mit, aber genauso gut kann es den harten direkten Weg der Auseinandersetzung geben. Und dann gibts mal was auf die Mütze, ganz ohne emphatische Schlenker.

**Sylvester Groth sprang nach fünf Folgen ab, sein Nachfolger Matthias Matschke nach sechs Folgen. Ist Magdeburg so trostlos, dass außer Ihnen da keiner drehen will?**

Nein, das hatte damit gar nichts zu tun. Mit Sylvester bin ich sehr eng befreundet. Und die Bindung und Verantwortung, die so ein Format mit sich bringt, ist nicht zu unterschätzen. Das ist wie eine Ehe, das muss man wollen. Ich bedaure bis heute, dass wir ihn nicht halten konnten. Und Matthias Matschke hatte so viele andere Projekte damals, dass er sich wohl entscheiden musste oder auch wollte.

**Sie wollen aber weitermachen? Sie haben sich keine Frist gesetzt, wie lange Sie das machen wollen?**

Nein, bis heute nicht. Deshalb kann ich eben mit der Zahl 10 so wenig anfangen. Ich messe das nicht in Jahren. So lange wir Lust haben, gemeinsam Geschichten zu erzählen, und die Zuschauer Lust haben, sie zu sehen, machen wir weiter. Das ist im Moment der Plan.

**Geht bei so einer Dauerrolle auch etwas in einen über – oder kann man die Figur wie einen Mantel zuhause ablegen?**

Ich bin eher für „ablegen“. Jeder macht das natürlich anders. Da gibt es nicht die Methode. Aber ich begreife den Beruf als ein Handwerk. Einsteigen und aussteigen gehört für mich dazu. Das heißt natürlich nicht, dass man sich nicht auch außerhalb damit beschäftigt.

**In der letzten Zeit kehren ja viele prominente Kollegen dem „Polizeiruf“ und dem „Tatort“ den Rücken. Zeigt das eine Krise auf, ist der Höhepunkt des Sonntagabendkrimis vielleicht überschritten?**

Nein. Ich glaube, dass es sehr unterschiedliche und oft persönliche Gründe hat, dass man vielleicht auch keine Fantasie mehr zu einer Figur entwickelt, man das Gefühl hat, es hat sich auserzählt. Dass da gleich mehrere Kollegen in kurzer Zeit ihren Abschied ankündigen, ist eher Zufall. Und dass sich das Interesse am Sonntagabendprogramm verflüchtigt, kann ich nicht bestätigen. Im Gegenteil. Es gibt ja eine große Fangemeinde. Ich kenne Menschen, für die ist das ein absolutes Muss. Vielleicht hängt das auch mit unseren unruhigen Zeiten zusammen. Nichts ist beständig, alles kriselt, alles ist bedrohlich, Klimawandel, Krieg, Heizung, Inflation und Co. Aber da hast du ein verlässliches Format, wo du im besten Fall weißt, was dich erwartet und Figuren begegnet, die du magst, Figuren, die dich mitnehmen in die eine oder andere Geschichte.

**Werden Sie das Jubiläum eigentlich zelebrieren? Werden Sie den Abend am Fernseher verbringen?**

Nein. Ich habe an dem Abend eine Lesung beim Lausitzfestival, auf die ich mich sehr freue.

**Sie haben ja noch eine andere Fernsehreihe: die „Kudamm“-Mehreiter. Wie weit ist es denn mit der vierten Staffel?**

Es wird sie geben, die vierte. Geplant sind die Dreharbeiten für Anfang nächsten Jahres. Annette Hess schreibt derzeit daran. Auch das Musical soll fortgesetzt werden. Herrlich für Berlin. Nach dem großen Erfolg von „Ku'damm 56“ im Theater des Westens gibt es wohl ab Mai nächstes Jahr „Ku'damm 59“. Ich bin ja eigentlich kein so großer Musical-Fan, aber das fand ich wirklich ganz großartig.

Anzeige

## Deutsches Kino räumt ab

In Locarno haben deutsche Filme und Co-Produktionen mehrere Preise erhalten

**Locarno.** Der Spielfilm „Mantagheye Bohrani“ („Critical Zone“) des iranischen Regisseurs Ali Ahmadzadeh hat den Goldenen Leoparden des 76. Internationalen Filmfestivals Locarno gewonnen. Der Film ist eine iranisch-deutsche Co-Produktion und handelt vom Alltag eines Drogendealers in Teheran. In verschlüsselten Bildern wird das Leben in einem Land, in dem ein freies Leben keine Selbstverständlichkeit ist, reflektiert. Ali Ahmadzadeh wurde vor dem Festival von den iranischen Behörden aufgefordert, seinen Film nicht in Locarno zu zeigen und durfte nicht zum Festival reisen. Die Auszeichnung ist eine künstlerische An-

erkennung und ein Zeichen der Solidarität mit den Filmemachern in Iran.

Für die auch von deutschen Produzenten – unter anderem Rundfunk Berlin Brandenburg – finanzierte Gemeinschaftsproduktion „Steppe“ („Steppe“) wurde die in Kiew und Berlin lebende ukrainische Regisseurin Maryna Vroda mit dem Preis für die beste Regie ausgezeichnet. Ihr Spielfilm schildert das Landleben in der Ukraine, fernab des Krieges. Clara Schwinning erhielt für ihre darstellerische Leistung in „Ein schöner Ort“ einen Preis für die beste schauspielerische Leistung. Im Nachwuchswettbewerb wurde die deutsche Regisseurin Katharina

Huber für ihr philosophisches Gesellschaftspanorama „Ein schöner Ort“ als beste Nachwuchsregisseurin ausgezeichnet. Isold Halldóruðóttir und Stavros Zafeiris, die Hauptdarsteller des im Nachwuchswettbewerb gezeigten deutschen Spielfilms „Touched“, wurden für ihre schauspielerischen Leistungen geehrt.

Im Experimentalfilmwettbewerb wurde das in dänisch-deutscher Gemeinschaftsproduktion realisierte 15-minütige Drama „En Undersøgelse af Empati“ („A Study of Empathy“) von der deutschen Regisseurin Hilke Rönnfeldt als bester Kurzfilm gekürt. Vergeben wurden die Preise in Locarno am Sonnabendnachmittag. *dpa*

DANIEL BARENBOIM MARTHA ARGERICH

## WEST-EASTERN DIVAN ORCHESTRA

BEETHOVEN KLAWIERKONZERT NR. 1  
BRAHMS SYMPHONIE NR. 2

JETZT KARTEN SICHERN!

SA, 19. AUGUST | 19 UHR  
WALDBÜHNE BERLIN

Information & Tickets: boulezsaal.de | 030 4799 7411

Concert Partner MERCUR FINCK  
Medienpartner Berlin Morgenpost Wall